

Die Probleme der Kunsterziehung heute und morgen

Ebenso wie die Kunst ist auch die Kunsterziehung zum nicht geringen Teil Resultat der Zeitentwicklung. Bei der Erörterung unserer Anliegen sollten wir deshalb die geistige Situation von heute miteinbeziehen. Auch die Kunsterziehung ist deren positiven wie negativen Einflüssen unterworfen. Als positiv werte ich vor allem die großartige Erneuerung der Baukunst wie der bildenden Künste überhaupt, ihre Befreiung aus einer falsch verstandenen Tradition. Diese starke Bewegung hat auch die künstlerische Erziehung zu ganz neuen Wegen veranlasst.

Dem steht das Negative gegenüber: die unumschränkte Herrschaft der Technik und Wissenschaft und damit die zunehmende Spezialisierung (Verfachlichung) von immer mehr Menschen. Aus alledem ergibt sich eine übermäßige Verschulung der Jugend und die Gefahr seelischer und musischer Verarmung. So ist unsere Aufgabe klar: den musischen Menschen zu retten durch Weckung und Pflege seiner schöpferischen Anlage und seines Verlangens nach Begegnung mit den Künsten. Diese Erziehungsarbeit enthält eine Reihe von gewichtigen Problemen.

Das ursprüngliche große Problem, das Kind aus sich heraus zum schöpferischen Formen zu führen, darf seit den zwanziger Jahren als grundsätzlich gelöst betrachtet werden. Ganz anders liegen die Dinge bei den 15- bis 20jährigen Jugendlichen. Gegenüber dem noch weit verbreiteten Irrtum, die schöpferische Kraft schwinde mit dem Kindesalter dahin, haben wir die Wahrheit zu beweisen durch musische Aktivierung der älteren Schüler. Das kann jedoch nur erreicht werden, wenn wir rechtzeitig schon dem Kinde die bildnerische Grundlage vermitteln, deren es bedarf, um darauf als Jugendlicher weiterbauen zu können. Dabei ist das Naturstudium nur dann von Bedeutung, wenn es nicht abbildend-nachahmend, sondern in musischem Geiste geschieht. Schon für das Kindesalter empfehlen sich Übungen, die sich zeitweise auf einen ungegenständlichen Umgang mit Form und Farbe beziehen. - Die kunstpädagogische Aktivierung der 15- bis 20jährigen ist nicht nur für deren ganzes späteres Leben wichtig, sondern auch für die allgemeine kunstpädagogische Entwicklung, in der zwar schon vieles erreicht worden ist, aber noch mehr erreicht werden muss.

Das dritte aktuelle Problem sehe ich in der Heranführung der Jugend an die Fragen der architektonischen, industriellen und handwerklichen Umweltgestaltung. (Raum- und Gebrauchsgutformung.) Unsere Schüler, als die zukünftigen Konsumenten, werden mitentscheiden, ob echte Qualität sich mehr und mehr durchsetzen oder ob die Flut des Kitsches weiter um sich greifen wird. In der Umweltgestaltung in Stadt, Haus und Wohnung geht es um das Gleichnis eines neuen, allen echten Werten zugeneigten Lebensstiles überhaupt. - In engem Zusammenhang damit steht das **aus musischem Geiste erfolgende Werkschaffen der Jugend**, also ihre tätige Auseinandersetzung mit den Eigenarten der verschiedenen Werkstoffe (Holz, Glas, Metall, Gips und dergleichen), mit den verschiedenen Werkzeugen und, nicht zuletzt, mit dem Problem der Einheit von Material, Zweck und Gestaltung. Hier darf ich auf den sozialen Aspekt hinweisen, unter dem wir nicht nur das Werkschaffen, sondern unsere gesamte Erziehungsarbeit sehen sollten, gemäß der Tatsache, dass in allen Kulturvölkern heute viele schwierige soziale Fragen ihrer Lösung harren, an der mitzuwirken auch die Schule berufen ist.

Als weiteres Problem nenne ich die **Kunstbetrachtung, die Begegnung des Schülers mit der großen Kunst der Welt**. Diese Aufgabe kann nur in engster Wechselbeziehung mit dem eigenen Schaffen des Schülers gelöst werden, von seinen aus der praktischen Arbeit gewonnenen Einsichten und Erfahrungen, also weder von der Theorie noch von der **Kunstgeschichte** her. Nicht zuletzt sollten wir die Schüler mit der Kunst unseres Jahrhunderts und unserer Gegenwart vertraut machen. Denn in ihr spiegelt sich das geistige Ringen dieser Zeit, ihr Irren und Streben, ihre Not und ihre Hoffnung.

Das letzte, von mir zu nennende Problem betrifft nicht unsere Arbeit selbst, vielmehr ihre Durchsetzung im heutigen Unterrichts- und Erziehungswesen, betrifft ihre Voraussetzungen und Bedingungen in den Schulen aller Art, die - nach **Herbert Read** - ohne jede Variation das Schema einer Zivilisation ohne Kunst' wiederholen. Aufs Ganze gesehen, wird in den meisten Ländern die künstlerische Jugenderziehung nicht wirklich gefördert, sondern nur geduldet, nicht selten sogar unterdrückt. Es fehlt an Zeit, an geeigneten Räumen, an Material und Anschauungsmitteln. Und die Freiheit des Unterrichtes wird vielfach noch eingeschränkt durch veraltete Lehrpläne und Vorschriften.

Uns Kunsterziehern fehlt es darüber hinaus aber immer noch an einer **dauernden internationalen Zusammenarbeit**, die um so dringender notwendig ist, als uns überall die gleichen oder ähnlichen Probleme beschäftigen und uns die gleichen Gefahren drohen. Internationale Kongresse alle vier Jahre genügen deshalb nicht, wir bedürfen des ständigen Austausches von Gedanken, Untersuchungen, Material, Literatur und natürlich auch des Austausches der Lehrer selbst. So scheint mir dringend notwendig, die Kunsterziehung auch international zu fördern und sie gegen Unverständnis und Ablehnung zu verteidigen. Das aber kann nur eine arbeitsfähige und arbeitsfreudige internationale Organisation leisten.

Zum Abschluss: Unsere ernste Zeit verlangt von uns den vollen Einsatz unseres Könnens, unserer Energie und Begeisterung. Unsere Welt nimmt zu an materiellen Gütern und verarmt zugleich an innermenschlichen, also auch an musischen Werten. Der amerikanische Atomforscher Robert Oppenheimer sagte kürzlich: "Der Einsamkeit der Kunst entspricht eine große Dürre im Leben der Menschen. Wenn auch die Kunst noch untergehen sollte, würden wir ganz verloren sein . . ." Diese Lage muss uns aufrufen, für die Kunst und die Kunsterziehung zu kämpfen und damit unseren Teil beizutragen zur Rettung des Menschen im Menschen. Satttheit und Selbstzufriedenheit würden unsere Selbstaufgabe bedeuten.

Dieser Kongress in Schweden sollte für die Kunsterzieher aller Länder zu einem Fanal des Aufbruchs aus unserer Vereinsamung und Isolierung werden, des Aufbruchs zum Kampf um die Durchsetzung unserer Arbeit im großen Raum des Erziehungswesens. Unsere Welt bedarf eines neuen Menschen, des weltoffenen, phantasievollen, empfindungsreichen, des musischen Menschen. Nur er vermag sich zu bewahren vor dem Versinken in den zweckgebundenen, seelenlosen Materialismus.